

# Niederrheinische Musik-Zeitung

für Kunstfreunde und Künstler.

Herausgegeben von Professor L. Bischoff. — Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

Nr. 49.

KÖLN, 7. December 1861.

IX. Jahrgang.

**Inhalt.** Die fünfzigjährige Jubelfeier des Elberfelder Gesangvereins. — Aus Münster (Athalia von Händel — Leistungen des Musik-Vereins). Von \*\*\*. — Tages- und Unterhaltungsblatt (Köln, Musik-Abende im Conservatorium — Darmstadt, Martin Wallenstein, Schindelmeisser's neue Oper „Melusine“ — Gera, Concert — Die *D-dur*-Messe von Beethoven — Haag, August Kömpel).

## Die fünfzigjährige Jubelfeier des Elberfelder Gesangvereins.

In der Epoche von Deutschlands tiefster Erniedrigung, im Winter 1811, erliessen mehrere Musikfreunde in Elberfeld einen Aufruf zur Bildung eines Vereins für Pflege des Chorgesanges, weil — wie es in dem Rundschreiben vom 1. December wörtlich heisst — „das Grosse, das Erhabene, das Herzergreifende, Rührende, Erschütternde unstreitig mehr in den Chören liegt, als in den brilliantesten Bravour-Arien“. Nachdem das Rundschreiben zwanzig zustimmende Unterschriften gefunden hatte, traten unterm 22. December die Herren Bredt, Berger, Nielo, Reusch, Sasse, Schornstein, Wolff und Willemssen zum Entwerfe der Statuten zusammen, nach welchen bestimmt wurde, dass sich die zwanzig Theilnehmer zur Bildung einer Singschule vereinigen, um jeden Mittwoch unter Leitung der Herren Sasse und Schornstein mehrstimmige Werke einzuüben.

Es bestand die Elberfelder Singschule aus zehn Damen und eilf Herren mit zwei technischen Leitern. Als Vorstand wurden die Herren P. M. Bredt und Secretär Reusch gewählt. Da sämtliche Mitglieder bereits wohlgeschulte Sänger waren, so ging das Einstudiren der Chöre mit solcher Leichtigkeit von Statten, dass schon vier Monate später in dem Uebungs-Local eine Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten“ mit Orchester-Begleitung Statt finden konnte, wozu aber bloss die Angehörigen und einige besondere Musikfreunde eingeladen waren. Am 15. August 1812 trat der Verein zum ersten Male in die Oeffentlichkeit, indem er bei der gebotenen Feier des Napoleons-Festes die *C-dur*-Messe von Haydn in der katholischen Kirche aufführte. Im darauf folgenden Winter kam die „Schöpfung“ von Haydn an die Reihe, welche ebenfalls mit Orchester-Begleitung, aber auch nur vor einem engeren Kreise Eingeladener gegeben wurde. Eben so feierte

der Verein den Napoleons-Tag im Jahre 1813, laut einer noch vorliegenden Aufforderung von der Mairie, durch eine musicalische Aufführung in der katholischen Kirche. Es war, Gott sei Dank, die letzte derartige Feier auf deutschem Grund und Boden.

Im Herbste des Jahres 1813 erdröhnten die Donner der Schlacht bei Leipzig. Auch in unseren Bergen wurde die Fremdherrschaft gebrochen, Alles stand auf, um sich dem Siegeszuge nach Frankreich anzuschliessen. Das waren keine Zeiten für Pflege des Gesanges. Nachdem der Verein noch in einer Festlichkeit mitgewirkt hatte, welche die Stadt beim Einzuge des General-Gouverneurs vom Rhein-Departement, Justus Gruner, im Winter 1813 — 1814 veranstaltete, lös'te sich die Singschule auf. Im Herbste 1814 aber gestaltete sich der Verein auf's Neue, die Zahl der Mitglieder stieg sofort auf das Doppelte. Der Zweck war nun nicht bloss, grössere Gesangwerke einzuüben, sondern auch, sie zur öffentlichen Aufführung zu bringen. Die Singschule war verschwunden und an ihre Stelle ein Gesangverein getreten, als dessen alleiniger Leiter Johannes Schornstein gewählt wurde.

Dieser strebsame Künstler war bereits im Jahre 1808 als Organist der reformirten Kirche hieher berufen worden. Im Lehrer-Seminar zu Kassel gebildet, im Umgange mit Grossheim in die unsterblichen Werke eines Bach und Händel eingeweiht, war nun sein rastloses Streben vorzugsweise dahin gerichtet, in der neugewonnenen Heimat einen Kreis gleichgesinnter Musikfreunde zu bilden, um die Schöpfungen jener grossen Meister wieder ins Leben zu rufen. In diesem Sinne hatte er bereits drei Jahre früher die hauptsächlichste Anregung zur Gründung der Singschule gegeben. Als nun aber in Folge der gehobenern Stimmung der frühere Kreis sich erweiterte und die öffentliche Aufführung des Einstudirten zur ausgesprochenen Aufgabe des Vereins wurde, da fühlte er, dass jetzt die Stunde gekommen, um das längst Ersehnte zur Wirklich-

keit zu gestalten. Es gab in Elberfeld eine Partei, welche an dem italiänischen Gesange hing und die strengere deutsche Schule verhöhnte. Mit kluger Vorsicht wusste Schornstein kleine Zugeständnisse zu machen, ohne deshalb seine bessere Richtung zum Opfer zu bringen. Die frühesten Concert-Programme weisen noch zahlreiche Opernsätze von Paer, Righini, Mair u. s. w. nach, worin Schornstein selbst durch seinen herrlichen Vortrag als Bassist glänzte, während aus Händel'schen Werken nur einzelne Nummern ausgehoben wurden, deren Erfolg nicht zweifelhaft sein konnte, wie der Empfang der Sieger im Josua, das Halleluja im Messias und ähnliche. In dem Grade, in welchem derartige Sätze aus älteren Werken häufiger werden, verringert sich die Zahl der Opernstücke.

Die jährlichen Abonnements-Concerte hatten in dem noch jetzt unverändert bestehenden Saale des Hotel Herminghausen Statt, bis sie im Jahre 1819 ins Casino verlegt wurden. Im Jahre 1817 fand ein musicalisches Ereigniss Statt, welches für die ganze Rheinprovinz die bedeutsamsten Folgen haben sollte. Schornstein hatte sich längst danach geseht, dem Publicum auch einmal ein grosses classisches Werk vorzuführen, wie er es früher mit der Singschule schon versucht hatte. Da er das Gewagte des Unternehmens sehr wohl erkannte, so war er darauf bedacht, durch ein möglichst populäres Werk und die glänzendste Ausstattung den Erfolg auf jede Weise sicher zu stellen. Die Wahl fiel auf Haydn's „Schöpfung“, welche zunächst mit aller erdenklichen Sorgfalt einstudirt wurde; hierauf suchte man nach allen Seiten hin auswärtige Musikfreunde zur Mitwirkung zu gewinnen. Einen besonders starken Zuzug leistete Düsseldorf auf Burgmüller's besonders thätige Verwendung, eben so Crefeld mit der Familie Wolff an der Spitze. Schornstein, der nie vorher ein Pferd bestiegen hatte, ritt selbst nach Dortmund, um Fräulein Eilking, spätere Frau Pottgieser, für die Sopran-Soli zu gewinnen. Herr Scheibler aus Crefeld hatte die Tenor-Soli übernommen. Auf diese Weise wurden 110 Mitwirkende zusammengebracht und die Aufführung am 1. November im grossen Saale der damaligen so genannten ersten Gesellschaft (im jetzigen Gymnasium) abgehalten. Der Zudrang des Publicums war ein ausserordentlicher. Die Aufführung selbst übertraf alle Erwartungen; eine so grossartige Wirkung hatte Niemand gehahnt, und bei Allen stand der Entschluss fest, diesen Hochgenuss um jeden Preis durch ähnliche Aufführungen in Zukunft zu erneuern. Schon Tags darauf traten die einflussreichsten Musikfreunde der verschiedenen Städte zu einer Berathung zusammen, und das Resultat derselben war die Gründung der niederrheinischen Musikfeste. — Man vereinigte sich zu zweitägigen Aufführungen,

welche alljährlich, zwischen Elberfeld und Düsseldorf abwechselnd, an den Pfingsttagen Statt finden sollten, um grossartige Tonwerke durch Zusammenfassen sämtlicher musicalischer Kräfte zur würdigen Darstellung zu bringen. So fand denn schon sechs Monate später unter Burgmüller's Leitung das erste niederrheinische Musikfest in Düsseldorf Statt. Seit der elberfelder Anregung war man so sehr von der Hoheit der Oratorien-Musik ergriffen, dass man des Guten kaum zu viel thun konnte und deshalb bei dieser Gelegenheit gleich zwei Oratorien auf einmal zur Aufführung brachte, nämlich am ersten Tage die „Jahreszeiten“, am zweiten die „Schöpfung“ von Haydn. Die rasche Wiederholung des letzteren Werkes mag als Beweis dienen, wie mächtig die Wirkung bei der ersten Aufführung gewesen sein musste.

Zu Pfingsten 1819 war die Reihe an Elberfeld gekommen, und nun endlich nach zehnjährigem unablässigem Streben sollte Schornstein's heissester Wunsch in Erfüllung gehen und ein vollständiges Oratorium von Händel zur Aufführung gelangen. Man wählte die Krone seiner Werke, das Oratorium aller Oratorien, den unsterblichen „Messias“, und somit war es abermals Elberfeld, welchem unter allen Städten der Rheinlande die Ehre gebührt, zuerst ein vollständiges Händel'sches Werk zur Aufführung gebracht zu haben. Aus dem Programme des zweiten Tages strahlen uns die *D-dur*-Sinfonie und die grosse Leonoren-Ouverture von Beethoven entgegen; wir sehen demnach, dass Elberfeld auch in Bezug auf die Programme für die niederrheinischen Musikfeste bis auf den heutigen Tag maassgebend geworden ist, denn die ganzen 42 Jahre hindurch blieb Händel der Haupt-Factor für den ersten Tag und Beethoven für den zweiten.

Das dritte Musikfest fiel wieder auf Düsseldorf und brachte unter Burgmüller's Leitung am ersten Tage den Samson von Händel und am zweiten Beethoven's *Eroica*. Mit dieser dritten Feier waren die Musikfeste, weil lediglich aus dem Schoosse des Volkes ohne Schutz und Beeinflussung von aussen hervorgegangen, bereits so sehr National-Angelegenheit geworden, dass Köln nicht länger zurückbleiben konnte. Noch in demselben Jahre schloss es sich dem Verbande an, um die Ehre zu haben, das vierte Musikfest in seinen Mauern zu feiern. Dasselbe fand im Jahre 1821 Statt und brachte unter Burgmüller's Leitung das Weltgericht von Friedr. Schneider (bereits ein Jahr früher in einem elberfelder Concerte aufgeführt) und Beethoven's *C-moll*-Sinfonie. — Das fünfte Musikfest fiel auf Düsseldorf, wobei Burgmüller das befreite Jerusalem von Stadler und nochmals Beethoven's *D-dur*-Sinfonie auf das Programm brachte. — Das sechste Musikfest fand in Elberfeld unter Schornstein's Leitung Statt

und überstrahlte durch Händel's Jephtha und Beethoven's siebente Sinfonie bei Weitem das Programm des vorhergegangenen Jahres. — Das siebente Musikfest wurde in Köln mit Schneider's Sündfluth, *F-dur*-Sinfonie von Ries und Beethoven's Coriolan-Ouverture gefeiert. Die Stadt Aachen schloss sich noch im Jahre 1824 an und feierte im nächsten Jahre unter der Leitung von Ries das achte Musikfest mit Händel's Alexanderfest, Beethoven's neunter Sinfonie und Christus am Oelberge. — Das neunte Musikfest wurde in Düsseldorf unter Ries und Spohr abgehalten und brachte „Die letzten Dinge“ von Spohr, eine Vocalmesse von Schneider, 16 Nummern aus dem Messias und die *D-dur*-Sinfonie von Ries. — Im Jahre 1827 war wieder die Reihe an Elberfeld, welches das zehnte Musikfest unter Schornstein's Leitung mit Schneider's „Verlorenem Paradies“, mit dem *Kyrie* und *Gloria* aus der grossen *D-dur*-Messe von Beethoven und dessen *C-moll*-Sinfonie ausschmückte\*). Dies war aber auch das letzte Musikfest, welches hier gehalten wurde. Während für die früheren Jahre unser Casinosaal ausgereicht hatte, mussten das letzte Mal bereits die Räumlichkeiten der Reitbahn in Anspruch genommen werden; aber auch diese würden für die Folge nicht mehr ausgereicht haben, abgesehen davon, dass es der Stadt an Gasthöfen zur Unterbringung der massenhaft zuströmenden Fremden gebrach. Als daher drei Jahre später wieder die Reihe an Elberfeld kam, sah sich dieses gezwungen, mit tiefem Bedauern aus dem Verbande zu scheiden. Aber die Hebung unseres Gesangvereins war bereits vollständig erreicht. Es galt jetzt nur, die eingeschlagene Richtung unwandelbar festzuhalten und bei den eigenen Concerten den Programmen der späteren Musikfeste als Leitsternen zu folgen. Diese Aufgabe lag ganz im Sinne Schornstein's und wurde von ihm mit treuer Beharrlichkeit durchgeführt. Ueberdies hatte der Gesangverein von Jahr zu Jahr an Mitgliedern zugenommen, so dass man wohl im Stande war, selbst die grössten Werke ohne fremde Unterstützung zur würdigen Darstellung zu bringen. So zeigen denn auch die Concert-Programme der nächstfolgenden Jahre das treue Verfolgen der classischen Richtung. Wir begegnen fast ausschliesslich nur Compositionen von Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Spohr, Weber, Klein, Schneider und Fesca. Unter Anderen wurde im Jahre 1834 David von Klein, im Jahre 1835 das Alexanderfest von Händel aufgeführt. Für die Programme der späteren Zeit wurde das düsseldorfer Musikfest im Jahre 1836 von ganz besonderer Bedeutung. Es war da Men-

delssohn's Paulus zum ersten Male aufgeführt worden und hatte einen ganz unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorgerufen. Einem jungen, bis dahin unbekanntem Künstler war es gelungen, was seit 30 Jahren so viele gewiegte Meister vergebens erstrebt hatten, ein Oratorium zu schaffen, welches den grossen Schöpfungen des vorigen Jahrhunderts würdig an die Seite treten durfte, — ein Werk, welches mit der Würde und Strenge der alten Schule die glänzenden Errungenschaften der Neuzeit aufs glücklichste zu vereinen wusste. Von diesem Augenblicke an war Mendelssohn der entschiedene Liebling in den Rheinlanden und ist es bis heute geblieben. Schon im Jahre 1837 führte der hiesige Gesangverein den Paulus auf und von da an bildeten die Mendelssohn'schen Gesangwerke den Hauptbestandtheil unserer Programme. Sie sind alle ohne Ausnahme, viele sogar mehrfach, zur Aufführung gelangt und zwar meistens sofort nach Erscheinen, so z. B. Mendelssohn's Schwanengesang, der Elias, schon drei Wochen nach erfolgter Herausgabe. Es war ein eigenthümlicher Vorzug Schornstein's, der gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann, dass er trotz des strengsten unverbrüchlichsten Festhaltens an dem alten Bewährten, sich dennoch die leichte Empfänglichkeit der Jugend für neue Eindrücke in ihrer ganzen Frische bis ins späteste Alter bewahrte. Ja, diese Empfänglichkeit schien sogar mit den Jahren zuzunehmen. Ein glänzender Beleg hierfür ist die liebevolle Hingabe des bereits 60 Jahre alten Mannes an Schumann gleich nach dessen Auftreten. Die unergründliche Gemüthstiefe dieses wunderbaren Tondichters ist leider von Aussen oft so schwer zugänglich, dass es selbst bis zur heutigen Stunde nur wenige Orte gibt, wo er zur vollen Geltung gelangte, aber desto mehr, wo er bisher ganz unverstanden geblieben. Hier in Elberfeld wurde sein Paradies und Peri bereits im Jahre 1845 aufgeführt und sogar bald darauf wiederholt. Dieses Jahr war überhaupt sehr reich an musicalischen Erscheinungen; es brachte uns ausserdem noch die Walpurgisnacht und die Musik zum Sommernachtstraum von Mendelssohn und das Oratorium Moses von Marx. Sie alle wurden schon in der nächsten Zeit hier aufgeführt und haben alle zum Theil mehrfache Wiederholungen erlebt.

So schritten Dirigent und Verein auf der Künstlerbahn rüstig voran, treu am bewährten Alten festhaltend und das bedeutende Neue mit warmem Herzen aufnehmend und der Oeffentlichkeit vermittelnd, bis plötzlich das Jahr 1853 das schöne Verhältniss zerriss. Der unvergleichliche Mann, der den Verein seit 41 Jahren mit beispielloser Hingebung und Einsicht geleitet hatte, der, obgleich bereits im 65. Lebensjahre stehend, sich noch des Vollbesitzes geistiger Kraft erfreute, wurde uns am 2.

\*) Hiernach ist die irrige Meinung zu berichtigen, als habe Schornstein damals die ganze *D-dur*-Messe von Beethoven aufgeführt.  
Die Redaction.

December durch einen ganz unvermutheten Tod entrissen. Nie war eine Trauer tiefer und allgemeiner! Der ganze Verein, gefolgt von allen übrigen musicalischen Corporationen der Stadt, geleitete den theuren Entschlafenen zur letzten Ruhestätte, und am 9. December fand eine ergreifende Todtenfeier im grossen Saale des Casino Statt. Ein einziger Trost milderte den herben Verlust. Hermann, der älteste Sohn des Entschlafenen, unter dem berühmten Hummel zum trefflichen Künstler gebildet, hatte bereits seit 22 Jahren ganz im Geiste des Vaters den Gesangverein und die Concerte in Barmen geleitet. Niemand ausser ihm war im Stande, so sichere Bürgschaft für die fernere Leitung des Vereins im Sinne des Gründers zu geben, und da er selbst dieses Fortführen als ein theures Vermächtniss betrachtete, welches nicht abgelehnt werden dürfte, so nahm er die einstimmige Wahl freudig an und kehrte Anfangs 1854 in seine Geburtsstadt zurück. Der Verein, um dem neuen Dirigenten Gelegenheit zu geben, seine Fähigkeiten sofort in ihrem ganzen Umfange zu bewähren, veranstaltete im Juli ein Musikfest, an dessen erstem Tage Haydn's Jahreszeiten zur Aufführung kamen. Fräulein Nathalie Eschborn, die berühmten Oratoriensänger Schneider und Kindermann aus München hatten die Solo-Parteien übernommen. Es war eine Aufführung, wie Elberfeld noch keine ähnliche erlebt hatte.

Im Herbste 1854 nahmen die Abonnements-Concerte ihren gewohnten Anfang, und gar bald zeigte es sich in den Programmen und ihrer Ausführung, dass der neue Dirigent die gehegten Erwartungen glänzend zu rechtfertigen verstand. In Bezug auf Vorführung neuer bedeutender Werke sind zu erwähnen: Sängers Fluch von Schumann, Jephtha von Reinthaler, Erbkönigs Tochter von Gade, Lucifer von van Eyken und andere.

Mitten unter den Vorbereitungen zu Schumann's Faust brannte in der Neujahrsnacht 1858 das Casino ab, mit ihm der in akustischer Vollendung unvergleichliche Concertsaal. Ausserdem verlor unser Verein nicht allein sein Uebungslocal, sondern zum grossen Theile auch seine treffliche seit 40 Jahren angesammelte Bibliothek. Der empfindlichste Schlag wurde uns aber dadurch versetzt, dass zwei Jahre hindurch keine öffentlichen Aufführungen möglich waren. Erst im vorigen Jahre war der Neubau so weit gefördert, dass im März der bedeutend vergrösserte Concertsaal mit Mendelssohn's Paulus eingeweiht werden konnte. Die Concerte des verflossenen Winters wurden mit dem Elias eröffnet und zeigten in ihren weiteren Programmen und deren Ausführung, dass der erlittene Schaden bereits völlig verschmerzt und der Verein die frühere Höhe seiner Leistungsfähigkeit wieder eingenommen hatte.

Der Verein, welcher vor 50 Jahren von 21 Verehrern des edlen Gesanges begründet wurde, weis't heute einen Bestand von 200 Mitgliedern nach und Haydn's Schöpfung, welche vor 44 Jahren von 110 Musikfreunden aufgeführt wurde, die aus allen Städten der Rheinprovinz zusammengefasst werden mussten, wurde am 30. November von mehr als 240 Mitwirkenden gegeben, die sämmtlich der Stadt Elberfeld selbst angehören. Um auch das Fest durch eine That des Fortschrittes zu bezeichnen, hat der Verein in dem Concertsaale ein grossartiges Orgelwerk von 36 klingenden Stimmen, drei Manualen und freiem Pedal aus der Werkstatt von Ibach Söhne in Barmen aufgestellt, welches seine brausenden Accorde zum ersten Male bei den Worten: „Und es ward Licht“, ertönen liess.

In den letzten fünfzehn Jahren haben sich die Herren F. Heyer, A. Wülfing und J. H. Zapp durch thätigste Unterstützung des technischen Dirigenten die höchsten Ansprüche auf dankbare Anerkennung erworben. Auch hat Herr Zapp mit besonderer Aufopferung das Material zu vorliegender Darstellung gesammelt.

Und so trete denn der Verein unter glücklichen Auspicien die zweite Hälfte seines Jahrhunderts an und mögen am Schlusse desselben unsere Nachkommen mit gerechtem Selbstbewusstsein aussprechen dürfen, dass sie das Erbe der Väter redlich verwaltet und einer immer höheren Vollendung entgegengeführt haben!

Dr. F. W. Arnold \*).

(Schluss folgt.)

### Aus Münster.

[Athalia von Händel — Leistungen des Musik-Vereins.]

Den 30. November 1861.

Die Feier des diesjährigen Cäcilienfestes (22. November) durch den hiesigen Musik-Verein verdient einer besonderen Erwähnung. Zur Aufführung kam die Athalia von Händel. Dieselbe gehört zu den weniger bekannten Händel'schen Oratorien. Aufführungen derselben vor ihrem Erscheinen in der von der Händel-Gesellschaft veranstalteten Ausgabe der Werke Händel's im Jahre 1859 (Lieferung 5) mögen in Deutschland wohl nur selten vorgekommen sein. Mrs. Trollope erzählt in ihrem Werke: „Wien und die Oesterreicher“, von einer solchen, der sie im wiener Burg-Theater im Winter 1836—1837 beigewohnt und in welcher sich nur die Bass-Partie, von Staudigl gesungen, ausgezeichnet habe. Seit dem Jahre 1859 ist das Oratorium am 16. October 1860 vom Vereine für classische Kirchenmusik in Stuttgart und ausserdem, so viel bekannt

\*) Auszug aus dem „Gedenkblatt zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Elberfelder Gesangvereins.“

geworden, in München aufgeführt. Ob dasselbe bei diesen Aufführungen mit Orchester-Begleitung gegeben wurde, lässt sich bezweifeln, da eine solche bis dahin nicht veröffentlicht worden ist, wenn gleich in der Biographie Mozart's von O. Jahn, Band 4, S. 457, einer Bearbeitung der Athalia von van Swieten Erwähnung geschieht. Um für den hiesigen Musik-Verein die Aufführung möglich zu machen, hatte der Dirigent desselben, Herr Musik-Director J. O. Grimm, nach den Andeutungen Händel's in der gedachten Ausgabe die Orchesterstimmen dazu geschrieben. Diese Orchestrirung ist durchgängig sehr schön. Voll herrlicher Klang-Effecte und überall dem Charakter der Singstimme entsprechend, macht sie sich nirgends auf eigene Hand geltend. Sie benutzt alle Mittel des Orchesters mit grosser Kenntniss ihrer Wirkung und bleibt doch dem Gesange untergeordnet; insbesondere bedient sie sich der Blech-Instrumente mit weiser Sparsamkeit, dann aber mit um so grösserem Effecte, und trägt und hebt somit die Gesang-Partieen. Sie verdient, auch abgesehen davon, dass sie die Aufführung des schönen Werkes an anderen Orten ohne Weiteres möglich macht, dieses ihres musicalischen Werthes halber weiter bekannt zu werden.

Das Oratorium selbst wurde von Händel für eine akademische Feier der Universität Oxford componirt und dort unter seiner Leitung zum ersten Male am 10. Juli 1733 in Gegenwart von 3700 Zuhörern mit höchstem Beifalle aufgeführt. Der Stoff des der Composition zum Grunde liegenden Gedichtes Sam. Humphrey's ist der Geschichte des jüdischen Volkes, unter Benutzung der „Athalie“ von Racine, entnommen und hat den Streit Athalia's, der dem Baalsdienste ergebene Königin Juda's, mit den Anhängern des Jehovahdienstes, den Sieg der letzteren über Athalia und ihre Anhänger und die Errettung und Erhebung des Enkels derselben, des von ihr bis auf den Tod verfolgten Joas, auf den Königsthron von Juda zum Gegenstande. Das Gedicht, welches aus drei Acten besteht, die wieder in Scenen zerfallen, bietet durch die gegensätzliche Stellung der auftretenden Personen und Chöre, die freilich die Entwicklung nur in loser Verbindung weiterführen, vielfach Veranlassung zu charakteristisch-musicalischer Behandlung. Obwohl das Werk zu den früheren Oratorien-Compositionen Händel's gehört, so offenbart sich darin doch bereits nach allen Seiten hin der Meister. Die Solo-Partieen sind sämmtlich höchst ansprechend, und häufig, wie z. B. die Arien des Hohenpriesters Joad: „O Herr, zu dem wir flehen“, der Josabeth, des Hohenpriesters Gattin und Pflegerin des Joas: „Treue Pfleg', umsonst gespendet“, des Mathan, Heerführers der Athalia: „Holder Sang, melodisch Lied“, mit sehr schöner Violoncello-Begleitung, das Duett zwischen Josabeth

und Joas: „Der Himmel beschirmt mich“, die Arie des Joad: „Begleitet mich mit Harfenklang“, u. s. w. — von reizender Melodie. Mit vortrefflicher Charakteristik sind die Partieen der Athalia und des dem Jehovahdienste ergebene Heerführers Abner ausgeführt. Auch ist die Steigerung des Ausdrucks in den Schluss-Arien des Abner: „Nicht länger erschreckt deine Wuth mich“, des Mathan: „Horch, horch, wie dumpf sein Donner rollt“, und der Athalia: „Zum Grauen der Hölle“, von grosser Wirkung. Dennoch liegt auch schon in diesem Werke der musicalische Schwerpunkt in den Chören. Mannigfach werden dieselben von den Solo-Partieen als Chorführern eingeleitet. Der Chor nimmt dann dasselbe Thema auf und führt es in weiteren und reicheren Gestaltungen fort. Die breite Anlage und Ausführung der Chöre in den späteren Oratorien Händel's haben diese Chöre der Athalia nicht; dagegen bieten sie auch in ihrer Kürze durch die grosse Mannigfaltigkeit ihres musicalischen Charakters hohes Interesse. Es wechseln Chöre der israelitischen Jungfrauen, der Israeliten und der israelitischen Priester und Leviten mit Chören der Begleiter der Athalia und der sidonischen Priester. Der Ernst und das oft Herbe des musicalischen Ausdrucks jener bildet mit dem leichten, in lieblichen Motiven dahinziehenden Flusse dieser Chöre einen wirksamen Contrast. Es stehen sich in solcher Art der Chor der israelitischen Jungfrauen und Israeliten: „Wie krönte Gott Jehovah's Macht die Welt mit Herrlichkeit und Pracht“ (*G-moll*,  $\frac{4}{4}$ ), ein in ruhigem Ernste fortschreitender Lobgesang auf Jehovah, der fernere Chor der Israeliten: „Zwingherrn, nicht beugt uns euer Zwang“ (*B-dur*,  $\frac{3}{4}$ , Allegro), voll kräftiger Entschiedenheit, und der ganz besonders ausdrucksvolle, durch prächtige Harmonisirung ausgezeichnete Klagechor der Israeliten: „O hör' von Deinen Höh'n“ (*C-moll*,  $\frac{12}{8}$ , Largo), auf der einen Seite, und die Chöre der sidonischen Priester: „Die Macht, die gnad- und segnenreich“ (*F-dur*,  $\frac{12}{8}$ , Allegro), von frischem, lieblichem Eindrücke, „Reich' ihr, o Baal, deine Hand“ (*A-dur*,  $\frac{4}{4}$ ), eine Fuge, lebendig und voll Bewegung, und der Chor: „Ergreifst du den Verräther dort“ (*G-dur*,  $\frac{3}{4}$ ), wirksam durch originellen, lebendigen Rhythmus — auf der anderen Seite gegenüber. Die Chöre der Jehovah-Diener ergreifen durch diesen Ernst; aber der den Sinn fesselnde Duft, welcher die Chöre der Baals-Diener durchzieht, lässt bei Manchen die Frage, welche die schöneren seien, eben so offen, wie dies bei manchen Darstellungen der klugen und der thörichten Jungfrauen durch die bildende Kunst der Fall ist. Der Schluss des ersten Actes, ein in lebendigem  $\frac{2}{4}$ -Tact dahinfließendes Hallelujah (*D-moll*) vereinigt diese Gegensätze. In den folgenden Acten treten dieselben zurück gegen ein anderes musicalisches Medium, dessen

sich hier Händel bedient. Während nämlich sämtliche Chöre des ersten Actes nur vierstimmig sind, beginnt der zweite Act mit einem achtstimmigen Doppelchor, welcher in breitem  $\frac{4}{4}$ -Rhythmus (*D-dur*) prachtvoll einherschreitet und besonders in seinem Schlusse: „Hoch feiert uns'ren heil'gen Bund“, von grossartiger Wirkung ist. Nachdem ein vierstimmiges Tutti: „Sing' freudig, Juda, deinem Gott“ ( $\frac{4}{4}$ , *D-moll*), welches das Fugen-Thema der vorhergehenden Chöre der Jungfrauen und Priester weiter ausführt, den zweiten Act geschlossen, folgen im dritten der schöne achtstimmige Chor: „Sprich, heil'ger Mann“ (*G-moll*,  $\frac{4}{4}$ , *Grave*), der vierstimmige: „O Licht der Gnade“ (*C-moll*,  $\frac{4}{4}$ ), der achtstimmige: „Wir steh'n zu Dir voll Muth“ (*B-dur*,  $\frac{4}{4}$  *Andante allegro*), und der achtstimmige: „Laut auf voll Jubel jauchzen wir“ (*D-dur*,  $\frac{4}{4}$ ), alle zwar kurz, aber keiner ohne eigenthümliche Schönheit. Das Ganze schliesst mit der Wiederholung des letzten Theiles des erwähnten Eingangs-Chors des zweiten Actes und erhöht dadurch nicht nur das Gefühl des Zusammenhangs der einzelnen Theile, sondern hinterlässt auch durch die Pracht und Schönheit dieses Chors einen grossen Eindruck.

Diese klanglosen Umriss des Werkes vermögen zwar von seinem musicalischen Inhalte keine Vorstellung zu geben. Sie erreichen ihren Zweck, wenn sie auf seine Schönheiten aufmerksam machen und anderen Vereinen die Aufführung empfehlen. Alle erwähnten Eigenschaften machen dasselbe für die Aufführung zu einem sehr dankbaren; auch bietet es weder in den Solo-Partieen, noch in den Chören, im Vergleich mit den bekannteren späteren Oratorien Händel's, besondere Schwierigkeiten.

Sonach war die Wahl dieses Werkes für die diesjährige Cäcilien-Feier eine glückliche. An der Aufführung nahmen Theil ein Chor von 142 Stimmen und ein Orchester von 17 Violinen, 6 Violen, 6 Violoncellen, 4 Contrabässen, 17 Bläsern und 1 Pauker, sämmtlich Mitgliedern des hiesigen Musik-Vereins. Die Solo-Partie der Athalia (Mezzo-Sopran) wurde von Frau Bertha Bargheer, geb. Wagner, aus Detmold, die des Abner (Bass) von Herrn Albes, Sänger der hiesigen Oper, die der Josabeth und des Joas (beide Sopran) und die des Joad (Alt) und des Mathan (Tenor) von Mitgliedern des Vereins gesungen. Herr Musik-Director J. O. Grimm leitete die Aufführung, wie sich nach dessen vorzüglichen Dirigenten-Eigenschaften erwarten liess, nach allen Seiten hin in vortrefflicher Weise. Alle Chöre ohne Ausnahme gingen sehr gut. Voller, schöner Ton, Reinheit der Stimmen, besonders auch in den hohen Tönen des Soprans, präcises Einsetzen und ein Vortrag, in welchem das Verständniss dieser Chöre und das Ergriffensein von ihrer Schönheit zu Tage trat, zeichneten den Chor, schöner Klang, accurates Spiel und genaue Be-

achtung der Dynamik das Orchester aus. Frau B. Bargheer, eine Schülerin des Musik-Directors Grimm, sang die Partie der Athalia mit tiefem Verständnisse; ihre prächtige Declamation, ihr seelenvoller und dramatisch-lebendiger Vortrag hoben den Klang ihrer kraftvollen Stimme und gewährten einen grossen Genuss. Herr Albes, ein gebildeter Sänger, war seiner Partie vollkommen gewachsen; leider hatte sein kräftiger Bass in Folge von Heiserkeit nicht seinen vollen Klang. Die übrigen Solo-Partieen waren durch schöne, klangvolle, jugendliche Stimmen vertreten, von denen einzelne bei sorgfältiger Ausbildung Vorzügliches zu leisten versprechen.

Für die nach alledem sehr gelungene Aufführung des bis dahin hier unbekanntes schönen Werkes sind die hiesigen Kunstfreunde dem Vereine und seinem Dirigenten zu grossem Danke verpflichtet.

Schliesslich möge eine Mittheilung über die Leistungen des Vereins seit meinen Berichten in Nr. 24 und 50 des vorigen Jahrgangs dieser Blätter, hier noch eine Stelle finden. Es wurden seitdem in achtzehn Concerten folgende Tonwerke aufgeführt: I. Sinfonien: von Beethoven in *C-dur* (Nr. 1), *Eroica* (Nr. 3), *C-moll* (Nr. 5), *Pastorale* (Nr. 6), *A-dur* (Nr. 7) und *F-dur* (Nr. 8); von Mozart in *G-moll* und in *C-dur* mit der Fuge; von Haydn in *Es*; ferner in *Es* mit dem Paukenwirbel; in *G* mit dem Paukenschlag; von Franz Schubert in *C-dur*; von Schumann in *B-dur* (Nr. 1) und eine Sinfonie von J. O. Grimm. — II. Ouverturen und Orchesterstücke: Ouverture zum Freischütz, zu Oberon, zu Euryanthe und Jubel-Ouverture von C. M. von Weber; zur Zauberflöte und zu Figaro's Hochzeit von Mozart; zu Ruy Blas und Meeresstille und glückliche Fahrt, Concert-Ouverture von Mendelssohn; zur Stummen von Portici von Auber; zu Anakreon, zur Medea und zu den Abencerragen von Cherubini; zu Wilhelm Tell von Rossini; zu Genovefa von R. Schumann; Ouverture und Zwischenacte zu Göthe's Egmont von Beethoven; Ouverture zu Coriolan von Beethoven; Trauermarsch aus der Sonate Op. 26 von Beethoven, orchestriert von Mendelssohn; Musik zu Shakespeare's Sommernachtstraum von Mendelssohn, mit verbindendem Texte von Gisb. Freiherrn Vincke; Suite in *D* von J. Seb. Bach: Ouverture, Air, Gavotte I. und II., Bourrée und Gigue; Pastorale aus der Weihnachts-Cantate von J. S. Bach. — III. Für Chor und Orchester: Chöre und Soli Nr. 9 bis 16 aus Elias von Mendelssohn; Cantate „O weint um sie“ von F. Hiller; „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Karl Ludw. Fischer; Elegischer Gesang für kleinen Chor und Streich-Quartett von Beethoven (Op. 118); „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Beethoven (Op. 112); Schlachtgesang von J. Rietz (Op. 12); Scene aus dem zweiten Acte

der Iphigenie in Tauris von Gluck; Cantate zum Osterfeste: „Christ lag in Todesbanden“, von J. S. Bach, die Orgelbegleitung für Orchester eingerichtet von J. O. Grimm; Messe in *C-dur* von Beethoven (Op. 86); Opferlied von Matthisson, für Solo, Chor und Orchester componirt von Beethoven (Op. 121); erste Scene des zweiten Actes aus Orpheus von Gluck; Motette: „Ihr Kinder Israels“, von Mendelssohn; Musik zu dem Festspiel „Die Ruinen von Athen“ von Beethoven. — IV. Solostücke und Kammermusik: Variationen für Pianoforte zu vier Händen von F. Schubert (Op. 35), vorgetragen von J. O. Grimm und dessen Gattin, Frau Philippine Grimm; Canon für Pianoforte, componirt und vorgetragen von J. O. Grimm; Der Abschied, Adagio für Waldhorn von Lübeck, vorgetragen von Herrn Heck; Trio für Pianoforte, Clarinette und Violoncell von Beethoven (Op. 11); Concert für Pianoforte in *C-moll* von Mozart, vorgetragen von Frau Ph. Grimm; Quintett für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott von Beethoven (Op. 16); Serenade in *Es* für zwei Oboen, zwei Clarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotte von Mozart; Concertstück für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von C. M. von Weber, vorgetragen von Frau Ph. Grimm; *Hommage à Händel* für zwei Pianoforte's von Moscheles, vorgetragen von Frau Ph. Grimm und Herrn J. O. Grimm; Septett für Violine, Violine, Violoncell, Contrabass, Clarinette, Horn und Fagott von Beethoven (Op. 20); Romanze in *F* für die Violine von Beethoven; Ciaconna für die Violine von J. S. Bach; Concert für Pianoforte (*C-moll*) von Beethoven, vorgetragen von Frau Ph. Grimm; Concert für Violine (Gesangscene) von L. Spohr; Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Cello von R. Schumann (Op. 44). — Hierzu kommt eine nicht unbedeutende Zahl kleinerer Stücke für Sologesang und dergleichen.

Der Standpunkt und die Richtung des Vereins sind durch die Wahl dieser Werke von selbst bezeichnet. Einer besonderen Erwähnung verdient die Sinfonie von J. O. Grimm. Bekannt durch zarte und innige Compositionen mannigfacher Lieder, hat er sich hier mit Glück auf dem instrumentalen Gebiete versucht und sein entschiedenes Talent auch dafür durch schöne, breite thematische Arbeit und originelle Durchführung dargethan. Alle vier Sätze der Sinfonie haben Marcia-Motive zur Grundlage, deren verschiedener Charakter zu Steigerungen des Ausdrucks und zu überraschenden Klangwirkungen sehr glücklich benutzt ist. Unter den Aufführungen zeichneten sich die der herrlichen Osterfest-Cantate von Bach und der *C-dur*-Messe von Beethoven besonders aus. Diese Cantate war das erste grössere Werk Bach's, welches der Verein aufführte. Der Beifall der Kunstfreunde und die Begeisterung

des Vereins-Dirigenten für diesen Meister lassen hoffen, dass dieses Gebiet weiter werde cultivirt werden. In der Gattin des Dirigenten hat der Verein eine vorzügliche Pianistin gewonnen. Die Wahl der angezeigten, von ihr vorgetragenen Musikstücke zeugt von ihrer classischen Richtung. Damit gehen gesunde, frische Auffassung, zarter, inniger Ausdruck und ausserordentlich sichere und saubere Technik Hand in Hand, so dass ihre Vorträge zu den genussreichsten Productionen in den Vereins-Concerten gehören. Von grossem Werthe für die Orchesterkräfte des Vereins ist die Anstellung des Concertmeisters Herrn G. A. Bargheer als ersten Violinisten. Durch den Vortrag der oben erwähnten Solostücke bekundete er seelenvollen Ausdruck, verbunden mit schönem, breitem Tone, reinem Spiel und grosser Bravour.

Unter solchen Verhältnissen steht dem Vereine eine fernere Blüthezeit in Aussicht. Möge sich dieselbe auch seinem keine Mühe scheuenden, uneigennütigen Dirigenten zum Lohne erfüllen! \*\*\*

### Tages- und Unterhaltungs-Blatt.

**Köln.** Das hiesige Conservatorium der Musik hat für diesen Winter Musik-Abende in dem grossen Saale desselben angeordnet, in welchen die Schüler vor einem eingeladenen Publicum, das aus den Unterzeichnern für den Fonds und sonstigen Kunstfreunden besteht, an das öffentliche Auftreten gewöhnt werden und die Anstalt zugleich eine Einsicht in ihre Leistungen gewährt. Der erste Musik-Abend (am 2. d. Mts.) brachte in zehn Nummern für Violine (Concertsatz von Rode, Quartettsatz von Beethoven), Pianoforte (Capriccio in *E-dur* von Mendelssohn, Concertsatz in *As-dur* von Hummel, Sonate mit Violine in *Es* von Beethoven, Suite von J. S. Bach) und Gesang (Sopran-Arie in *F* aus Don Juan, Frauenchor von Cherubini, Alt-Arie aus Herakles von Händel, zwei zweistimmige Gesänge — neu — von F. Hiller) sehr erfreuliche Beweise der Fortschritte der Zöglinge.

† **Darmstadt**, 3. December. Gestern liess sich im Saale der vereinigten Gesellschaft, gelegentlich des ersten philharmonischen Concertes der Hofcapelle, ein junger frankfurter Clavier-Virtuose, Herr Martin Wallenstein, hören, dem es gelang, unser etwas phlegmatisches Publicum in gelinde nervöse Aufregung zu versetzen. Der junge Mann spielte den zweiten und letzten Satz aus Hummel's *H-moll*-Concert mit einer solchen Bravour und zu gleicher Zeit mit einer solchen Gediegenheit und Solidität, die ihm einen für Darmstadt unerhörten Beifall einbrachte. Im zweiten Theile spielte Herr Wallenstein einige Sachen von Thalberg und Chopin und wusste die Theilnahme des Publicums wo möglich noch zu steigern. Der enorme Beifall, der ihm zu Theil wurde, war eben so lärmend als vollkommen verdient, und der Wunsch wurde allgemein rege, Herr Wallenstein möge recht bald ein eigenes Concert veranstalten — An Orchesterwerken hörten wir Beethoven's Pastoral-Sinfonie und Weber's Jubel-Ouverture; beide wurden mit gewohnter Präcision ausgeführt.

Der 29. December (Sonntag) ist jetzt unwiderrufflich für die erste Vorstellung von Schindelmeisser's neuer Oper Melusine bestimmt, zu deren Aufführung in jeder Beziehung die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Die Haupt-Partieen befinden

sich in den Händen der Damen Emilie Schmidt, Langlois, Limbach und der Herren Künzel, Becker und Trapp.

**Gera.** In dem Concerte des musicalischen Vereins am 25. October wurde F. Hiller's „Lorelei“ aufgeführt. Der Violoncellist Davidoff aus Leipzig spielte ein Concert von Goltermann und eine Phantasie von Servais.

Die *D-dur*-Messe von Beethoven betreffend. In einem uns mitgetheilten Privatbriefe über die neuliche Aufführung der *Missa solemnis* in Hamburg (vgl. Nr. 47) wird die besondere Wirkung hervorgehoben, welche die Ausführung des *Pleni sunt coeli* im *Sanctus* durch den ganzen Chor gemacht habe. Das glauben wir sehr gern und wissen es aus Erfahrung, da bei allen Aufführungen hier in Köln, eben so bei dem diesjährigen Musikfeste in Aachen, das fragliche *Allegro pesante* mit dem folgenden *Presto* immer vom ganzen Chor gesungen worden ist, wie wir denn auch schon längst in diesen Blättern den Wunsch ausgesprochen haben, dass dies überall geschehen möge. — Was die uns ebenfalls mitgetheilte Angabe einer Aufführung der ganzen Messe schon im Jahre 1827 zu Elberfeld betrifft, so beruht diese auf einem Irrthum (s. oben S. 387); es wurde nur das *Kyrie* und *Gloria* gemacht, wie dies in Nr. 53 des vorigen Jahrgangs und schon früher in Nr. 50 des I. Jahrgangs 1851 unserer Zeitung richtig angegeben ist.

**Haag.** Am 27. November gab die unter dem Protectorate des Königs bestehende Gesellschaft *De Toekomst* (für Unterstützung von Tonkünstler-Witwen und Waisen) ein grosses Concert im Theater, in welchem Herr August Kömpel durch seine Vorträge auf der Violine — 8. Concert von Spohr und Phantasie von David — das zahlreiche Publicum zur Bewunderung hinriss. Die gedachte Gesellschaft überreichte ihm das Diplom als Ehren-Mitglied.

## Ankündigungen.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

### Beethoven's Werke.

#### Einladung zur Subscription

auf die

Erste vollständige, überall berechnigte Ausgabe der Werke

von

#### Ludwig van Beethoven.

Seit Jahren war es der Wunsch der Unterzeichneten, welche selbst Verlags-Eigenthümer einer grossen Zahl, zum Theil der bedeutendsten Werke Beethoven's sind, eine vollständige Ausgabe der Werke dieses grossen Tondichters zu veranstalten. Die hierzu erforderliche Genehmigung aller Original-Verleger war aber bisher nicht zu erlangen. Endlich ist dies gelungen, und wir freuen uns nun, Beethoven's Werke dem Publicum in einer gleichmässigen, vollständigen und dabei vollberechtigten Ausgabe bieten zu können, die zugleich die einzige werden und bis zum Erlöschen der Eigenthumsrechte bleiben wird, da fast alle Herren Original-Verleger uns zugesagt haben, gleiche Erlaubniss zu keiner weiteren Ausgabe geben zu wollen.

Bereits sind die umfanglichsten Vorarbeiten dafür gemacht. Denn unsere Ausgabe soll sich zugleich auszeichnen durch

Vollständigkeit, Echtheit und Preis.

Vollständig soll sie werden, indem sie alle Beethoven'schen Werke, auch die vielen jetzt schon seit Jahren vergriffenen und minder bekannten, so wie eine Anzahl noch gar nicht veröffentlichter umfasst; und zwar sollen die mehrstimmigen sowohl in Partitur, für Bibliothek und Studium, als auch (mit wenigen Ausnahmen) in Stimmen für den praktischen Gebrauch erscheinen, und beide Ausgaben auch getrennt verkauft werden.

Echt soll sie werden durch kritische Revision, durch genaue Vergleichung mit den vorhandenen Autographen und den ersten Originaldrucken.

Für diese Revision sind bereits die Herren Hof-Capellmeister Dr. Rietz, Capellmeister Reinecke, Musik-Director Richter und Concertmeister David thätig. Ausserdem dürfen wir auf die Mitwirkung und den Rath der Herren Musik-Director Dr. Hauptmann, Prof. O. Jahn, Espagne und anderer anerkannter Musiker und Musikgelehrten rechnen.

Im Preise wird und kann unsere Ausgabe nicht den spottbilligen Nachdruck-Ausgaben Concurrenz machen; sie soll aber, während sie die beste und gediegenste sein will, billig sein im Verhältnisse zu dem, was sie bietet, und der Ausstattung, in welcher sie es bietet. Indem wir den Preis auf

#### 3 Neugroschen per Bogen gross Hoch-Musikformat,

gestochen und gedruckt in der Weise unserer neuen Verlagswerke, jedoch mit jeder wohlanständigen Raumersparniss,

feststellen, glauben wir jeder billigen Anforderung zu genügen; denn dieser Preis wird im Verhältnisse zu dem Inhalt nur ungefähr die Hälfte der üblichen Musicalien-Preise betragen.

Ueber die Eintheilung u. s. w. unserer Ausgabe gibt ein Prospect, welcher in jeder Buch- und Musicalienhandlung zu haben ist, nähere Auskunft. Wir hoffen, dass nicht wenige Musiker und Musikfreunde sich den Besitz der gesammten Ausgabe sichern werden, eröffnen jedoch gleichzeitig die Subscription auf die einzelnen Serien des Programms.

Spätestens am 2. Januar 1862, wo möglich aber noch vor Weihnachten dieses Jahres, sollen die ersten Lieferungen erscheinen.

Indem wir zur Theilnahme an unserem Unternehmen einladen, geben wir die Zusicherung, dass wir dasselbe mit aller Energie durchführen werden, so dass das Ganze, wenn irgend möglich, in drei, längstens vier Jahren vollendet werde, und hoffen dagegen, dass uns die Unterstützung der Verehrer Beethoven's, wie überhaupt der wahren Musikfreunde nicht fehlen werde.

Bestellungen sind bei jeder Buch- oder Musicalienhandlung, so wie durch directe Einsendung an uns zu machen.

Leipzig, 20. November 1861.

**Breitkopf & Härtel.**

### Das Universal-Lexikon der Tonkunst

ist jetzt mit der 36. Lieferung vollständig erschienen. Besitzer unvollständiger Exemplare werden ersucht, die Fortsetzung alsbald zu beziehen, da der seitherige Preis (10 Ngr. die Lieferung) später bedeutend erhöht wird.

Joh. André in Offenbach.

Im Verlage von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig und Berlin, erschien so eben:

**L. Cherubini, Blanche de Provence, Choeur pour 3 voix de femmes avec Accomp. de Piano, ou d'Orgue à l'usage des Pensionnats de Demoiselles etc. Part. und Stimmen  $\frac{5}{12}$  Thlr. Stimmen allein  $\frac{1}{6}$  Thlr.**

Im sechsten diesjährigen Concerte des Gewandhauses in Leipzig wurde dieser Chor mit so grossem Beifalle gesungen, dass er sofort wiederholt werden musste.

Alle in dieser Musik-Zeitung besprochenen und angekündigten Musicalien etc. sind zu erhalten in der stets vollständig assortirten Musicalien-Handlung und Leihanstalt von BERNHARD BREUER in Köln, grosse Budengasse Nr. 1, so wie bei J. FR. WEBER, Appellhofsplatz Nr. 22.

#### Die Niederrheinische Musik-Zeitung

erscheint jeden Samstag in einem ganzen Bogen mit zwanglosen Beilagen. — Der Abonnementspreis beträgt für das Halbjahr 2 Thlr., bei den K. preuss. Post-Anstalten 2 Thlr. 5 Sgr. Eine einzelne Nummer 4 Sgr.

Briefe und Zusendungen aller Art werden unter der Adresse der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung in Köln erbeten.

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. L. Bischoff in Köln.

Verleger: M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

Drucker: M. DuMont-Schauberg in Köln, Breitstrasse 76 u. 78.